



Prof. em. Dr. Georg Feuser

Universität Zürich

Institut für Erziehungswissenschaft/ Sonderpädagogik  
(2005-2010)



Universität Bremen

Behindertenpädagogik  
(1978-2005)

Page: <http://www.georg-feuser.com> gfeuser@swissonline.ch 0041 (0)78 / 8862655



**THESEN ZU: Gemeinsame Erziehung, Bildung und Unterrichtung behinderter und nichtbehinderter Kinder und Jugendlicher in Kindergarten und Schule** (von der *Segregation* durch *Integration* zur *Inklusion* - im Sinne einer Allgemeinen Pädagogik und entwicklungslogischen Didaktik)

- 1. Integration umschreibt die Idee** vom Erhalt bzw. der Wiederherstellung **gemeinsamer Lebens- und Lernfelder für behinderte und nichtbehinderte Menschen**, um der Erweiterung der Entwicklungsmöglichkeiten aller willen. Dies verbunden mit dem Ziel, der Schaffung der Kultur einer inklusiven Gesellschaft, aus der z.B. niemanden mehr wegen Art oder Schweregrad seiner 'Behinderung', seiner Nationalität, Kultur, Sprache und Religion ausgegrenzt wird.
- 2. Integrativer/inklusive pädagogischer Arbeit geht es** (in Anlehnung an Edouard Séguin, 1812-1880) um
  - die »Wiederherstellung der Einheit des Menschen in der Menschheit« und
  - die »Wiederherstellung der Einheit unserer zusammenhanglos gewordenen Mittel und Werkzeuge der Erziehung«. Sie ist Reformpädagogik.

Die Forderung von Condorcet (1743-1794), Erziehung und Bildung »so gleich und so allgemein, andererseits aber für jeden individuell so vollständig wie möglich zu gestalten, um niemand höheren Unterricht zu verweigern« (verhandelt in der Nationalversammlung 1789) kann als ein zentraler Ausgangspunkt einer Reformpädagogik gesehen werden, die heute im Sinne der „Integration“ mit dem Ziel eines inklusiven Erziehungs-, Bildungs- und Unterrichtssystems (iEBU) fortzusetzen ist. Ihre Ziele lassen sich als Bemühen **um »Humanisierung« und »Demokratisierung« des gesamten EBU** zusammenfassen.
- 3. Integration/Inklusion erfordert**, dass (Regel-)Kindergärten und (Regel-)Schulen für **alle** so gestaltet werden, **dass jedes Kind/jede/r Schüler/in ohne sozialen Ausschluss** und ohne persönliche Etikettierung als „defekt“, „abweichend“ oder „behindert“ seinen/ihren individuellen Voraussetzungen gemäß umfassend unterrichtet wird. Sie realisiert die endgültige Absage an eine durch Prozesse der Selektion, Ausgrenzung und Segregation gekennzeichnete pädagogische und therapeutische Praxis dadurch, dass allen von »Behinderung«, »tiefgreifenden Entwicklungs- und/oder »psychischen Störungen/Krankheit« betroffenen Kindern und Jugendlichen
  - die uneingeschränkte, anerkennungs-basierte Teilhabe an den gesellschaftlichen Gütern, an Kultur/Bildung und am sozialen Verkehr garantiert wird und bleibt,
  - sie dort, wo sie leben, mit ihren nichtbehinderten Alterskameraden, Nachbarn und Freunden Kindergarten und Schulen besuchen können (Prinzip der Regionalisierung) und
  - alle speziellen Hilfen, pädagogischen und therapeutischen Erfordernisse gewährt bekommen, derer sie für ihre Persönlichkeitsentwicklung bedürfen (Prinzip der Dezentralisierung).
- 4. „Behinderung“** verstehen wir als Ausdruck jener gesellschaftlichen, ökonomischen und sozialen Prozesse, die auf einen Menschen hin zur Wirkung kommen, der durch psycho-soziale und/oder biologisch-organische Beeinträchtigungen gesellschaftlichen Minimalvorstellungen und Erwartungen hinsichtlich seiner individuellen Entwicklung, Leistungsfähigkeit und Verwertbarkeit in Produktions- und Konsumtionsprozessen nicht entspricht. Sie definiert folglich einen sozialen Prozess und ist in diesem selbst wiederum eine wesentlich Variable. Was *wir* an einem anderen Menschen als 'Behinderung' wahrnehmen, kann, systemisch gesehen, verstanden werden als entwicklungslogisches Produkt der Integration von (externen und internen) System-Störungen in das System mit den Mitteln des Systems (die sich dadurch ergeben und umbauen); dies nach Maßgabe der Biographie im Sinne der integralen Akkumulation der Ausgangs- und Randbedingungen seines Lebens. Sie ist Ausdruck der Selbst- und Aneignungstätigkeit des Systems und seiner Kompetenz in bezug auf seine Welt-Mensch-Beziehung; mithin *von ihm hervorgebracht, aber nicht aus ihm selbst heraus entstanden*. Unter pädagogischen Aspekten kann »Be-Hinderung« als Ausdruck dessen verstanden werden, was ein Mensch mangels angemessener Möglichkeiten und Hilfen und durch vorurteilsbelastete Vorenthaltung an Inhalten und sozialen Bezügen nicht lernen durfte und als Ausdruck unserer Art und Weise, ihn wahrzunehmen und mit ihm umzugehen.
- 5. Wege aus der Segregation durch Integration zur Inklusion** verlangen eine „**Allgemeine Pädagogik**“ basierend auf einer „**entwicklungslogischen Didaktik**“ (in gleicher Weise für Kindergarten, Schule, Studium, Aus-, Fort- und Weiterbildung eines life-long-learnings), durch die
  - **ALLE** (Kinder, Schüler, Aus-, Fort- u. Weiterzubildende und Studierende (ohne Ausschluss 'Behinderter'

wegen Art und/oder Schweregrad einer vorliegenden Beeinträchtigung)

- **in Kooperation miteinander**
- **auf ihrem jeweiligen Entwicklungsniveau**
- nach Maßgabe ihrer momentanen Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungskompetenzen
- in Orientierung auf die »nächste Zone ihrer Entwicklung«
- **an und mit einem »Gemeinsamen Gegenstand«** (in Projekten vorhabenorientiert)
- **spielen, lernen, studieren und arbeiten.**

*Inklusion ist kooperative (->dialogisch-kommunikative) Tätigkeit der Subjekte im Kollektiv (in das die Lehrpersonen als Mitlernende eingebunden sind).*

6. **Integration begründet und Inklusion erfordert eine Allgemeine Pädagogik.** Sie ist insofern eine *basale* Pädagogik, als sie Menschen aller Entwicklungsniveaus, aller Grade der Realitätskontrolle, Wahrnehmungs- Denk- und Handlungskompetenzen ohne sozialen Ausschluss zu lehren und mit ihnen zu lernen vermag, *person(kind-)zentrierte* Pädagogik, als sie die Subjekthaftigkeit des Menschen (im Sinne seiner Biographie) und damit die Heterogenität einer jeden menschlichen Gruppierung voraussetzt und die Lehr- und Lerntätigkeit an den Gesetzmäßigkeiten menschlicher Entwicklung orientiert, d.h. unter Berücksichtigung der „aktuellen Zone der Entwicklung“ eines Menschen sich mit diesem handelnd in Beziehung setzt und das Lehren und Lernen auf dessen „nächste Zone der Entwicklung“ (Vygotskij) orientiert und eine *allgemeine* Pädagogik, als sie unter den vorgenannten Bedingungen keinen Menschen von der Aneignung der für alle Menschen in gleicher Weise bedeutenden gesamten gesellschaftlichen Erfahrung ausschließt, was lern- und unterrichtsorganisatorisch bedeutet:

- »Gewähren« anstatt 'vorenthalten'
- »Handeln« anstatt 'behandeln' und
- pädagogisches **Handeln** »spezialisieren« (- differenzieren durch entwicklungslogisch-biographisch orientiertes Individualisieren) **anstatt Menschen »segregieren«;**

sie kann folglich prinzipiell auf eine Trennung zwischen Regel- und Sonderkindergarten/-Sonderschulen und verschiedene Regelschulformen verzichten, bedarf keiner kategorialen Heil- u. Sonderpädagogik - aber einer gemeinsamen LehrerInnen-Bildung (BA) mit Spezifizierungen (MA).

7. **Allgemeine Pädagogik bedarf zu ihrer Realisierung im Feld der Pädagogik einer „Entwicklungslogischen Didaktik“**, die vier Momente im Sinne eines nicht zu unterschreitenden und unveräußerlichen didaktischen Fundamentums ausweist, nämlich

- die kommunikationsbasierte »**Kooperative Tätigkeit**« (der Subjekte einer sozialen Gemeinschaft mit dem Ziel der Realisierung der Qualitäten eines Kollektivs) an einem »**Gemeinsamen Gegenstand**« (- sie konstituiert das Moment des Demokratischen) und
- eine »**Innere Differenzierung**« durch eine entwicklungs-niveaubezogene »**Individualisierung**« (des Gemeinsamen Gegenstands und seiner zu konkretisierenden Kontexte (- sie konstituiert das Humanum einer Pädagogik) - was sie als Reformpädagogik qualifiziert.

Die kooperative Tätigkeit ist die integrale Einheit des mit unserer menschlichen Existenz immanent bestehenden Bedürfnisses nach der Spiegelung seiner selbst in anderen Menschen und in dem von der Gattung geschaffenen kulturellen Erbe.

Der »Gemeinsame Gegenstand« *ist nicht das materiell Fassbare*, das letztlich in der Hand der Lernenden zum Lerngegenstand wird, *sondern der zentrale »Erkenntnisprozess«*, der die hinter den beobachtbaren Erscheinungen stehenden Wirk- und Werdensprozesse betrifft, die sie hervorbringen. Das „Elementare“ und „Fundamentale“ (der Klafki'schen Bildungstheorie) als den Erkenntnisprozess bewirkende Größen können in subjektwissenschaftlicher Neubestimmung verstanden werden als die im Subjekt *Bedeutung* konstituierenden und *sinnstiftenden* Momente. Denn: Der persönliche Sinn erschließt die Welt hinsichtlich der auf ihn bezogenen Bedeutungen, die er ihr verleiht, wie die Welt, wo sie durch andere Menschen kooperativ erschlossen worden ist, sich dem Menschen bedeutungsmäßig erschließen kann, wenn sie sozusagen in Gestalt persönlicher Sinnbildungsprozesse bestätigenden Bedeutungen in Erscheinung tritt.

8. **Allgemeine Pädagogik ist insofern**

- **demokratisch**, als *alle alles lernen* dürfen und insofern
- **human**, als dies unter Zurverfügungstellung aller erforderlichen materiellen und personellen Hilfen **auf die einem/r jeden Kind/Schüler/in mögliche Art und Weise ohne sozialen Ausschluss** erfolgen kann.

Eine Allgemeine (integrative/inklusive) Pädagogik verlangt folglich nicht „individuelle Curricula“ (z.B. gesonderte Lehrpläne für verschieden behinderte und nichtbehinderte Schüler), sondern die »Individualisierung« eines Lernens am »Gemeinsamen Gegenstand«; einen zieldifferenten Unterricht, ein Lernen in Formen offenen Unterrichts und eine Konzeption des Unterrichts in Projekten (und nicht in Fächern) und in altersgemischten (jahrgangsübergreifenden) Lerngemeinschaften. Nur ein solcher Unterricht ermöglicht, dass

- sich jedes Kind wahrnehmend und handelnd in das Geschehen einbringen kann,
- das Tun des einen, das des anderen beeinflusst und mit bedingt, wodurch jedes Kind, jeder Schüler, jede/r

- Lernende für jede/n anderen Bedeutung gewinnen kann und
- sich alle Lernenden subjektiv als kompetent und wichtig für die Gemeinschaft erfahren können, d.h. eine Identität mit dem Anderen aufzubauen, am DU zum ICH zu werden (Martin Buber).
9. **Integrative/inklusive Erziehungs- und Unterrichtspraxis erfordert** organisatorisch
- das **Prinzip der Regionalisierung**: Den wohnort-/stadtteilbezogenen, im unmittelbaren Lebensumfeld aller Kinder und Jugendlichen möglichen Besuch von Kindergarten und Schule,
  - das **Prinzip der Dezentralisierung**: Die materiellen und personellen Hilfen sind am Ort des Lebens und Lernens und dort nicht isoliert z.B. in Therapieräumen, sondern eingebettet in das Gruppen-/Klassengeschehen zu gewähren,
  - das **Prinzip des Kompetenztransfers**: Im Zusammenhang mit der unverzichtbaren multiprofessionellen Team-Arbeit (aller pädagogischen, therapeutischen und mitarbeitenden Fachkräfte, z.B. persönliche/advokatorische Assistenzen) unterschiedlichster Ausgangsberufe und Berufserfahrungen bzw. dem Co-Teaching von Regel- und Sonderschullehrer/in geht es (im Rahmen der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der gemeinsamen Arbeit und im Interesse deren Optimierung und hochgradigen Abstimmung) um den Austausch über und um die wechselseitige Aneignung von Kompetenzen der Kolleginnen und Kollegen untereinander,
  - das **Prinzip der integrierten Therapie**: Therapeutisch einzulösende Bedarfe der Kinder und Schüler sind schon bei der gemeinsamen Planung der Vorhaben so zu berücksichtigen, dass sie direkt im Gruppen- und Unterrichtsgeschehen zum Tragen kommen und von den Kindern und Schülern als Hilfen bei Tätigkeiten erfahren werden können, für die sie in der kooperativen Tätigkeit motiviert sind. Darüber hinaus können sie für alle Kinder und Schüler (z.B. primär) präventive Qualitäten gewinnen.
10. **Pädagogik und Therapie erkennen** im integrativen/inkluisiven pädagogischen Arbeitszusammenhang **die als „pathologisch“ erscheinende Tätigkeitsstruktur eines Menschen**, gegen die immer antherapiert wurde, als entwicklungslogisches Produkt, **als eine** unter den gegebenen Bedingungen seiner Biographie **optimal herausgearbeitete Aneignungsstrategie und Handlungskompetenz**. Ausgehend von dieser geht es darum, neue Tätigkeitsstrukturen zu entfalten und eine Verbesserung der Realitätskontrolle anzustreben, d.h. auf Erweiterung und Stabilisierung der Autonomie und Identität des Betroffenen auf dem ihm nächst erreichbaren Entwicklungsniveau hinzuarbeiten. **Entwicklung** ist primär abhängig von der Komplexität des jeweils anderen und erst in zweiter Linie von den Fähigkeiten und Mitteln des eigenen Systems; dabei geht es primär um das, was aus einem Menschen seiner Möglichkeit nach werden kann und wiederum erst in zweiter Linie um das, was er/sie im Moment - aus seiner/ihrer Biographie heraus - gerade ist.

**Das „Besondere“ der Pädagogik, derer wir für Integration/Inklusion bedürfen, liegt nicht in der „Besonderung“ der Lernenden, sondern im »Allgemeinen« der Grundlagen menschlicher Entwicklung und menschlichen Lernens, im »Allgemeinen« einer basalen, subjektorientierten Pädagogik.** Dieses „Allgemeine“ herauszuarbeiten, ist das Spezielle unserer Arbeit; es in der „Besonderung“ (der Lernenden) zu suchen, **ist ein Irrweg!**

Einen Weg ohne Integration zur Inklusion wird es nicht geben (das beweisen die Geschichte der Pädagogik und der Heil- und Sonderpädagogik in gleicher Weise); er bedeutet immer Selektion und Segregation. Das gilt auch für die Vielzahl der als integrativ/inkluisiv bezeichneten und praktizierten Modelle: z.B. für das „Koop-Modell“, „Förderzentren“ mit Schülern, die „Integrierte Sonderschulung“ (Schweiz) u.v.a.m. Integration erfordert die Exklusion aus Sonderinstitutionen und die Ermöglichung der Inklusion in Regelsysteme, die ihrerseits den dafür erforderlichen Qualitätsstandards entsprechen und einer weitgehenden Strukturreform unterzogen werden müssen. Die Entwicklungen heute verweisen auf die **Gefahr der Integration der Inklusion in die Segregation!** - ein Paradoxon.

Die Realisierung einer „Allgemeinen Pädagogik und entwicklungslogischen Didaktik“ hebt die Prozesse der Integration und Inklusion in sich auf.

#### Literaturhinweise:

Grundlegende Arbeiten zur Entwicklung der Integration/Inklusion und der von mir entwickelten **Allgemeinen Pädagogik und entwicklungslogischen Didaktik** mit Beginn der 1980er Jahren finden sie in:  
Feuser, G. (2018): **Wider die Integration der Inklusion in die Segregation. Zur Grundlegung einer Allgemeinen Pädagogik und entwicklungslogischen Didaktik.** Berlin: Peter Lang Verlag

Eine komplette Liste meiner Publikationen – speziell auch zur Thematik der Integration/Inklusion und Beiträge zum Download finden Sie auf meiner Homepage unter »Publikationen«

<https://www.georg-feuser.com>

Ferner verweise ich sie zu diesen Themenbereichen auf die **Digitale Volltextbibliothek bidok** [siehe: <http://bidok.uibk.ac.at/bibliothek/>] mit AutorInnen-Index

### Einige wichtige Texte:

Feuser, G. (1984): **Gemeinsame Erziehung behinderter und nichtbehinderter Kinder im Kindertagesheim**. Bremen: Selbstverlag Diak. Werk e.V. [siehe: <http://bidok.uibk.ac.at/library/feuser-kindertagesheim.html> - dort kommentiert und mit Vorbemerkungen versehen im Original vorhanden und als Download verfügbar]

Feuser, G. & Meyer, Heike (1987): **Integrativer Unterricht in der Grundschule**. Solms-Oberbiel, Jarick Verlag

Feuser, G. (1995): **Behinderte Kinder und Jugendliche. Zwischen Integration und Aussonderung**. Darmstadt: **Wissenschaftliche Buchgesellschaft**

Feuser, G. (2011): **Entwicklungslogische Didaktik**. In: Enzykl. Hdb. der Behindertenpädagogik; Behinderung, Bildung, Partizipation, Band 4, Didaktik und Unterricht. Hrsg.: Kaiser Astrid et al. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag, 86-100

Feuser, G. (2011): **Advokatorische Assistenz**. In: Feuser, G. & Erzmänn, T. (Hrsg.): „Ich fühle mich wie ein Vogel, der aus seinem Nest fliegt.“ Menschen mit Behinderungen in der Erwachsenenbildung. Frankfurt/Main, 203-218

Feuser, G. (2013): **Die „Kooperation am Gemeinsamen Gegenstand“** - ein Entwicklung induzierendes Lernen. In: Enzykl. Hdb. der Behindertenpädagogik, Band 7, Entwicklung und Lernen; Hrsg.: Feuser, G. & Kutscher, J., Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag, 282-293

Feuser, G. (2013): **Grundlegende Dimensionen einer LehrerInnen-Bildung** für die Realisierung einer inklusionskompetenten Allgemeinen Pädagogik. In: Feuser, G. & Maschke, T (Hrsg.): **Lehrerbildung auf dem Prüfstand**. Gießen: Psychosozial Verlag

Feuser, G. (Hrsg.) (2017): **Inklusion ein leeres Versprechen? Zum Verkommen eines Gesellschaftsprojekts**. Gießen: Psychosozial Verlag

### Zum Nachschlagen:

Amirpur, D. & Platte, A. (Hrsg.) (2017): **Handbuch inklusive Kindheiten**. Opladen & Toronto: B. Budrich Verlag

Beck, Iris; Feuser, Georg; Jantzen, Wolfgang & Wachtel, Peter (2009-2014): **Enzyklopädisches Handbuch der Behindertenpädagogik: Behinderung, Bildung, Partizipation** - in 10 Bänden. Stuttgart, Kohlhammer-Verlag

Eberwein, H. & Knauer, Sabine (Hrsg.) (2002): **Handbuch Integrationspädagogik**. Weinheim/Basel (6. Aufl.)  
Lingenauber, Sabine (Hrsg.) (2008): **Handlexikon der Integrationspädagogik**. Bd 1: Kindertageseinrichtungen. Bochum/ Freiburg

Müller F.J. (Hrsg.) (2017/2018): **Blick zurück nach vorn - WegbereiterInnen der Inklusion**. Band 1, 2. Gießen: Psychosozial-Verlag

Sturm, T. & Wagner-Willi, M (Hrsg.) (2018): **Handbuch schulische Inklusion**. Opladen & Toronto: Verlag Barbara Budrich

Ziemen, Kerstin (Hrsg.) (2017): **Lexikon Inklusion**. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht

### Weitere Literaturhinweise:

Behrendt, A., Heyden, F. & Häcker, T. (Hrsg.): „Das Mögliche, das im Wirklichen (noch) nicht sichtbar ist ...“ Planung von Unterricht für heterogene Lerngruppen - im Gespräch mit Georg Feuser. Düren: Shaker Verlag

Eberwein, H. & Feuser, G. (2012): Kritische Analyse der politischen Struktur unseres Schul- und Bildungssystems. In: *Behindertenpädagogik* 51, 4, 401-108

Erzmänn, T.: **Konstitutive Elemente einer Allgemeinen (integrativen) Pädagogik und eines veränderten Verständnisses von Behinderung**. Frankfurt/M. u.a. 2003

Feyerer, E.: **Behindern Behinderte? Integrativer Unterricht auf der Sekundarstufe I**. Innsbruck/Wien 1998

Feyerer, E. & Prammer, W.: **Gemeinsamer Unterricht in der Sekundarstufe I. Anregungen für eine integrative Praxis**. Weinheim/Basel/Berlin 2003

Lingenauber, Sabine: **Integration, Normalität und Behinderung**. Opladen 2003

Schnell, Irmtraud: **Geschichte schulischer Integration**. Weinheim/München 2003

Stähling, R. & Wenders, B. (2021): **Worin unsere Stärke besteht. Eine inklusive Modellschule im sozialen Brennpunkt**. Gießen: Psychosozial Verlag